



DI GALLO
Kompetenz und Menschlichkeit

Perspektive

Informationsorgan der di Gallo Gruppe

Ausgabe Nr. 19 / November 2017



ROSENGARTEN Gossau – Erweiterungsbau eröffnet



Stationäre psychosoziale Betreuung – gestern und heute



Gastronomie im Gesundheitswesen – unterwegs mit der Küchenchefin



ROSENGARTEN – Erweiterungsbau eröffnet



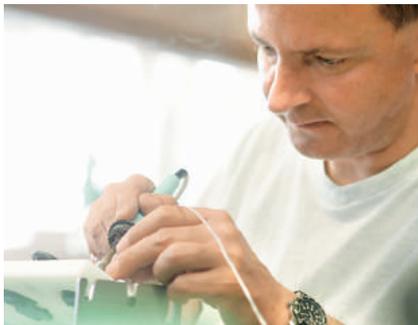
FACHBEITRAG – Stationäre psychosoziale Betreuung



ERLEBNISBERICHT – ein Tag unterwegs mit der Küchenchefin



FACHBEITRAG – Spiritualität – auch die Seele braucht Pflege



Werkstatt SONNHALDE – Hand in Hand mit der Privatwirtschaft

- 4 Editorial | Peter di Gallo
- 5 Aus dem Verwaltungsrat | Dr. Patrick Huser
- 6 Erweiterungsbau eröffnet | ROSENGARTEN
Attraktiver und willkommener Mehrwert für die Altersarbeit in und rund um Gossau ZH
- 8 Stationäre psychosoziale Betreuung | FACHBEITRAG
Die Entwicklung zu einer sinnvollen, personenbezogenen und integrierten psychiatrischen Versorgung
- 10 Spiritualität – auch die Seele braucht Pflege | FACHBEITRAG
Seelsorge als Anleitung, sich, seinem Glauben und Anderen Sorge zu tragen
- 12 Geschützte Werkstatt –
Hand in Hand mit der Privatwirtschaft | SONNHALDE
Chance für beeinträchtigte Menschen, ein strukturiertes Leben führen zu dürfen
- 14 Unsichtbar und trotzdem da | HAUS WÄCKERLING
Sanfte Integration von Schutzeinrichtungen im Demenzbereich
- 16 Gastronomie im Gesundheitswesen | ERLEBNISBERICHT
Ein Tag unterwegs mit der Küchenchefin
- 20 Von Menschen für Menschen | BRUNISBERG
Ein eigenes «Hoflädeli» – aus der Idee wird Realität
- 22 Schänner News | KREUZSTIFT
•Aktivierung mit Lernenden – ein Ausbildungstag mal anders
•Antiaggressionstraining – Umgang mit belastenden Situationen
- 24 Wir gratulieren! | di Gallo Gruppe

Inhalt



Sehr geehrte Damen und Herren

Als ich vor einem Jahr das Editorial für die letztjährige Ausgabe der PERSPEKTIVE geschrieben habe, hätte ich es nicht für möglich gehalten, dass 2017 mindestens so turbulent ausfallen wird wie das vorige Jahr.

Mitte dieses Jahres kam es zu wichtigen Veränderungen im Verwaltungsrat der di Gallo Gruppe. Mein Bruder Michael hat sich überzeugen lassen, sich noch einmal zum Wohle unseres gemeinsamen Familienunternehmens als Verwaltungsrat zur Verfügung zu stellen. Mit Patrick Huser konnten wir zudem einen Präsidenten wählen, der nicht nur ein erfahrener Unternehmer ist, sondern auch unsere Gruppe als langjähriges Mitglied unseres Verwaltungsrates bestens kennt. Ich weiss aus vielen Gesprächen, dass er sich mit unseren Werten «Kompetenz und Menschlichkeit» zu hundert Prozent identifiziert.

Patrick Huser und die operativ Verantwortlichen haben unsere Gruppe auch in stürmischen Zeiten mit ruhiger und sicherer Hand geführt. Als Familienmitglieder im Verwaltungsrat können sich darum

insbesondere mein Bruder Michael und ich, weitgehend um die strategischen Fragen kümmern. Ich darf Ihnen an dieser Stelle versichern, dass sich alle Familienmitglieder ihrer Verantwortung für die Gruppe, für Sie als Mitarbeitende und auch gegenüber unseren Heimbewohnern sehr bewusst sind.

Abschliessend liegt mir sehr daran, Ihnen allen für Ihren grossartigen Einsatz im vergangenen Jahr zu danken. Es macht mich stolz, dass Sie auch unter nicht immer einfachen Bedingungen täglich Hervorragendes geleistet haben. Ein besonderer Dank geht an unseren scheidenden CEO, Magnus Oetiker. Mit grossem Einsatz und hoher Professionalität hat er es verstanden, unsere Gruppe auf Kurs zu halten.

Ich bin überzeugt, dass wir auch die anstehenden Herausforderungen gemeinsam meistern können.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Peter di Gallo'.

Ihr Peter di Gallo



Liebe Mitarbeitende

Als ich im Jahre 2010 noch unter der Führung von Kurt und Marie-Thérèse di Gallo in den Verwaltungsrat gewählt worden bin, habe ich dieses Mandat mit grosser Freude aber auch mit grossem Respekt übernommen. Je mehr ich im Laufe der Jahre die Visionen von Kurt di Gallo und die täglichen Leistungen aller Mitarbeitenden verstanden habe, ist dieser Respekt noch gewachsen.

In meiner neuen Aufgabe als Verwaltungsratspräsident der di Gallo Gruppe ist es mein Ziel, dieses Erbe, auf das wir alle stolz sein können, nicht nur zu verwalten, sondern auch zukunftsfähig zu gestalten. Gemeinsam mit den operativ Verantwortlichen will ich meinen Beitrag leisten, damit wir auch weiterhin unsere Stärken als familiengeführtes Unternehmen ausspielen können und uns zugleich in den Bereichen professionalisieren, wo es in unserer täglichen Arbeit Sinn macht.

Dabei dürfen wir bei aller Professionalisierung nicht vergessen, dass wir es in unserer Arbeit auf allen Stufen und in allen Funktionen mit Menschen zu tun haben – getreu unserem Motto «Kompetenz und Menschlichkeit». Was immer wir tun, es ist auch ein Dienst an der Gemeinschaft.

Darum möchte ich mich auch speziell an die Bewohner und Patienten in unseren Heimen wenden. Ihre Dankbarkeit und Zufriedenheit, die unsere Mitarbeitenden in der Vergangenheit immer wieder erfahren durften, wollen wir uns auch im kommenden Jahr täglich verdienen.

Ich nutze die Gelegenheit, Ihnen allen für Ihre kompetente und menschlich wertvolle Arbeit im vergangenen Jahr sehr herzlich zu danken. Ein Jahr wohlgeartet, das auch geprägt war von einigen Turbulenzen. Und ich habe den Eindruck, dass uns auch das neue Jahr wiederum Veränderungen bringen wird. Die Tatsache aber, dass wir alle uns zu keinem Zeitpunkt von unserer eigentlichen Aufgabe, der Entwicklung unserer Gruppe auf allen Stufen, haben abbringen lassen, erfüllt mich für die Zukunft mit Zuversicht.

In diesem Sinne freue ich mich, gemeinsam mit Ihnen allen die Zukunft der di Gallo Gruppe zum Wohle aller Beteiligten zu gestalten.

Ihr Dr. Patrick Huser



ROSENGARTEN, Gossau ZH

ROSENGARTEN-Erweiterungsbau eröffnet

Attraktiver und willkommener Mehrwert für die Altersarbeit in und rund um Gossau ZH

Anfang Mai haben die Bewohnerinnen und Bewohner ihre 23 topmodernen, grosszügigen Zimmer im ROSENGARTEN-Erweiterungsbau bezogen. Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich sichtlich in ihrem neuen Daheim. Selbstverständlich haben sie die Freiheit, ihr neues Zuhause auf Wunsch ganz nach ihren persönlichen Vorstellungen einzurichten. Das Motto des Hauses lautet denn auch sinngemäss «ROSENGARTEN – hier bin ich daheim».

Mit Weitsicht geplant

Schon beim Kauf des ROSENGARTEN im Jahr 2008 durch die di Gallo Gruppe von der Genossenschaft Waag sind die Pläne für die gesamte Überbauung des Accum-Areals, worauf der Erweiterungsbau steht, geschmiedet worden. Nun ist die Überbauung, die das Pflege- und Betreuungszentrum, die Spitex Bachtel, eine Gemeinschaftsarztpraxis, eine Physiotherapie sowie 20 Wohnungen mit Service und eine Wohngruppe beinhaltet, abgeschlossen.



Die gemütliche Lobby lädt einerseits zum Verweilen aber auch zu Kaffee und Kuchen mit Besuchern ein

Sensibel sein auf das, was Senioren wünschen

Der ROSENGARTEN liegt mitten im Dorf Gossau, umgeben von Geschäften des täglichen Bedarfs, Post und Bank, Gemeindehaus und naher Bushaltestelle zum Bahnhof. Die Geschäfte sind leicht und sicher erreichbar. Das Pflege- und Betreuungs-zentrum im Neubau bietet betagten sowie pflege- und betreuungsbedürftigen Menschen ein behagliches und komfortables Zuhause, das alle altersgerechten Bedürfnisse erfüllt: Vielfältige Aktivierungsprogramme, spannende Ausflüge, abwechslungsreiche Anlässe und praktische Unterstützung bei der Tagesgestaltung bereichern jeden Alltag. Der ROSENGARTEN, mit öffentlichem Restaurationsbetrieb und gutbürgerlicher Küche, genügend Parkplätzen, bedarfsgerechten Aufenthaltsräumen und grosszügiger Gartenumgebung lädt Bewohner und Besucher gleichsam zum Verweilen und Geniessen ein. Die Anlagen sind allesamt praktisch und rollstuhlgängig ausgelegt. In allen Fachbereichen stehen qualifizierte Mitarbeitende im Einsatz und das Pflegeteam ist rund um die Uhr mit «Kopf, Herz und Hand» für seine Bewohnerinnen und Bewohner da. Für das Wohlbefinden kommen regelmässig eine Coiffeuse sowie eine erfahrene Podologin in den ROSENGARTEN und die Ärzte sind mehrmals pro Woche auf Visite. Zusätzliche Konsultationen sind möglich, auch extern. Ebenso besteht die Möglichkeit, eine Physiotherapie im Haus zu besuchen.

Unsere Fachkompetenz soll auch am äusseren Erscheinungsbild wahrgenommen werden

Aber nicht nur die Infrastruktur ist vollkommen neu und die Pflege- und Betreuungsangebote rundum optimiert. Auch optisch stellt sich jetzt der ROSENGARTEN in einem sympathischen «Kleid» dar. So erhielt der ROSENGARTEN ein komplett neu gestaltetes Erscheinungsbild, das zukünftig die Botschaft eines frischen und modernen Pflege- und Betreuungs-zentrums in die Region hinaus trägt.

Im Gleichschritt mit den Gesellschaftstrends

Gerne bietet der ROSENGARTEN auch jüngeren Personen ein Daheim, die ein geschütztes Wohnumfeld mit einer individuellen Tagesstruktur benötigen. Zur Zeit wird der bestehende Altbau sanft renoviert, worin zukünftig die umfassende Betreuung von psychosozial beeinträchtigten Menschen angeboten werden soll. Das Gebäude soll gegen Ende des Jahres bezugsbereit sein. Somit wird die Kapazität des ROSENGARTEN Pflege- und Betreuungs-zentrums schlussendlich auf 46 Bewohnerzimmer verdoppelt und ist gerüstet für die wachsende Nachfrage nach unterschiedlichen Pflege- und Betreuungsangeboten für Gossauerinnen und Gossauer und das umliegende Einzugsgebiet. ■

Natalija Stojanov, Geschäftsführerin



Der moderne, klimatisierte Medikamentenraum unterstützt das sichere Medikamenten richten



Grosszügige, helle Bewohner-Einzel- und Doppelzimmer laden zum Wohlfühlen ein



© Shutterstock

FACHBEITRAG

Stationäre psychosoziale Betreuung

Die Entwicklung zu einer sinnvollen, personenbezogenen und integrierten psychiatrischen Versorgung

Was sich in den 60-iger bis 80-iger Jahren des letzten Jahrhunderts im Rahmen sozialer Reformen und Umformungen gesellschaftlich ereignet hat, widerspiegelte sich auch in den Veränderungen der psychiatrischen Betreuung. Ziel war es, eine personenbezogene und integrierte psychiatrische Versorgungsleistung anbieten zu können.

Mit der Umsetzung des Zürcher Psychiatriekonzeptes in den neunziger Jahren, mit gemeindenaher, sektorieller, psychiatrischer Grundversorgung, kam es zu einem massiven Bedarf an stationären und teilstationären Betreuungsplätzen von chronisch psychisch kranken Menschen. Dies vor allem deshalb, weil so genannte Langzeitstationen an den grossen psychiatrischen Kliniken wie zum Beispiel der psychiatrischen Universitätsklinik Zürich PUK zu Gunsten von Spezialangeboten massiv abgebaut wurden. Diese Entwicklung erkannte

Kurt di Gallo senior bereits sehr früh und erweiterte deshalb das Betreuungsangebot in seinem Stammhaus SONNHALDE in Grüningen sukzessive. Mehrere andere seiner Institutionen folgten mit dem Ziel, den Bedürfnissen von chronisch psychisch kranken Menschen gerecht zu werden. Ich staunte deshalb nicht schlecht, als ich in der SONNHALDE Patienten wieder traf, die ich bereits als Assistenzarzt an der psychiatrischen Poliklinik in Zürich betreute. Diesen ging es sichtlich besser hier im Pflege- und Betreuungszentrum, in einem Umfeld mit sinnvoller Betätigung, Wertschätzung und dem Wohnen in nicht klinischer Atmosphäre.

Und wie ist es heute?

Gemäss grossen internationalen Studien leidet mindestens 20-30 % der westlichen Bevölkerung jährlich unter psychischen Störungen. Dies ist vergleichbar mit dem Ausmass an Herz-Kreislauffer-

krankungen. Die Betreuung dieser Menschen mit einem angepassten Therapieangebot, sei es ambulant (häufig in Allgemein- oder Psychiatriepraxen), teilstationär oder stationär, ist eine grosse gesellschaftliche Herausforderung. Sie erfordert auch gelegentlich die Toleranz der lokalen Wohnbevölkerung. Während man früher psychisch kranke Menschen oft in Kliniken von der übrigen Bevölkerung fern hielt oder in Grossfamilien bestmöglich zu integrieren versuchte, wird heute berechtigterweise vermehrt auf die Unterstützung beziehungsweise Hilfe zur Selbsthilfe und Autonomie gesetzt.

«So gut habe ich es im Leben schon lange nicht mehr gehabt!»

Psychiatrische Zwangsmassnahmen inklusive Betreuung auf geschlossenen Stationen versucht man auf ein Minimum zu beschränken. Dank medikamentösen und psychotherapeutischen Mitteln, sowie sozialpsychiatrischen Institutionen ist dies zu Gunsten der Betroffenen möglich geworden. Die Fortschritte haben aber auch ihren Preis. So ist die Betreuung von Patientinnen und Patienten durch die Pflegenden und Ärzte in diesem Umfeld nicht immer einfach, ja gelegentlich eine aufreibende Herausforderung.

Selbständigkeit versus Fürsorgepflicht – eine stetige Gratwanderung

Gilt es doch, die berechtigten Autonomiebedürfnisse der Betroffenen gegenüber der Fürsorgepflicht der Betreuenden immer wieder neu und individuell abzuwägen und festzulegen. Die berechtigten Patientenbedürfnisse und Rechte, über welche unter anderem professionelle Gremien wie die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB wachen, stehen manchmal in einem Widerspruch zu Betreuungsgrundsätzen. Können beispielsweise Betreuende nicht einschreiten, wenn Patienten sich selber schädigen, drohen ernsthafte medizinische Folgen.

«Ein Menschenbild, das auf Achtung und Respekt basiert, erfordert eine stetige Verhandlungsbereitschaft über die 'letzten' Freiheiten.»

Zwei kleine Anschauungsbeispiele

Beispiel 1: Frau H. kauft 27 Schokoladen, dabei ist sie bereits übergewichtig und hat einen beginnenden Diabetes mellitus. Gerne würden wir ihr das Vergnügen von ungebremstem Kakaokonsum gönnen. Was ist wichtiger; die Autonomie bei fehlender Krankheitseinsicht oder die möglichen

Konsequenzen mit Entwicklung eines Diabetes mit seinen möglichen Spätschäden?

Beispiel 2: J. M., eine 69-jährige Frau im Rollstuhl raucht praktisch eine Zigarette nach der anderen obschon sie an einer schweren Lungenkrankheit leidet und ständig ein transportables Sauerstoffgerät mit sich herumtragen muss.



Psychisch leidende Menschen bedürfen eines angepassten, personenbezogenen Therapieangebotes

Fazit: Trotz endlosen Ermahnungen in beiden Fällen, die keine anhaltenden Früchte trugen, gibt es bis heute keine dauerhafte Lösung. Bei beiden Patienten handelt es sich um chronisch psychisch kranke Menschen, die nur mit Einschränkung einsichts- und handlungsfähig sind. Raubt man ihnen diese «letzten» Freiheiten zu Gunsten eines möglichen medizinischen Nutzens oder gilt es, einen Kompromiss täglich neu zu suchen? Bei einem Menschenbild, das auf Achtung und Respekt basiert, bedeutet dies eine stetige Verhandlungsbereitschaft. Das tägliche Ringen mit diesen Unvereinbarkeiten – auch mit dem unschönen Wort «Beziehungsarbeit» umschrieben – ist und bleibt eine Herausforderung für beide Seiten.

Die kürzliche Begegnung mit einem 43-jährigen jungen Mann, der an einer chronischen und invalidisierenden psychiatrischen Erkrankung leidet, die bereits in seiner Bürolehre angefangen hat und für ihn zwischen 1994 und 2000 ungefähr sechs stationäre Behandlungen in verschiedenen psychiatrischen Kliniken notwendig machten, war für mich ein Lichtblick. Der bis anhin sehr zurückgezogen lebende Mann, der Kontakte wegen seiner starken Ängste immer vermied, freut sich heute über die Besuche von Mitpatienten aus anderen Abteilungen, wo er früher wohnte. Er unternimmt wieder begleitete Spaziergänge und geht einer regelmässigen Tagesstruktur, unter anderem mit Arbeiten im Atelier, nach. Zum Abschied, nach der Visite, meinte er: «So gut habe ich es im Leben schon lange nicht mehr gehabt!».

*Dr. med. Jürg Skalsky, leitender Arzt Somatik
SONNHALDE, Grüningen ZH
Fähigkeitsausweis für psychosomatische
und psychosoziale Medizin FAPPM*



FACHBEITRAG

Spiritualität – auch die Seele braucht Pflege

Seelsorge als Anleitung, sich, seinem Glauben und Anderen Sorge zu tragen

Wenn es einem Menschen gut gehen soll, dann müssen auch seine spirituellen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Durch «Palliative Care» als ganzheitlichem Ansatz in der Pflege von Menschen hat diese Erkenntnis neues Gewicht erlangt. Seiner Veranlagung nach ist der Mensch nicht nur ein körperliches und ein psychosoziales, sondern auch ein spirituelles Wesen.

«Der Mensch ist nicht nur ein körperliches und ein psychosoziales, sondern auch ein spirituelles Wesen.»

Um angemessen auf die spirituellen Bedürfnisse von kranken und pflegebedürftigen Menschen eingehen zu können, sind in Spitälern und Pflegeheimen Spitalseelsorgende angestellt. Ich bin seit 7 Jahren in der SONNHALDE als reformierte Seelsorgerin tätig. Wenn ich nachmittags auf dem Vorplatz des Hauses Gerbi vorbeikomme, tönt es mir meistens in der Art entgegen: «Hallo, ich möchte ihnen rasch etwas erzählen!», «Haben sie nach-

her noch etwas Zeit für mich?». Voraussetzung für meine Arbeit ist der vertrauensvolle Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. So kommt es auf meinem Weg zu vereinbarten Gesprächsterminen immer wieder zu kurzen Zwischenstopps für ein freundliches Wort hier, einen nachträglichen Glückwunsch zum Geburtstag da, eine weitere Verabredung dort.

Seelsorge ist Gesprächsarbeit

Ein Teil meiner Aufgabe ist das Angebot zum seelsorglichen Gespräch. Es richtet sich an alle Bewohnenden, unabhängig von ihrer Religions- oder Konfessionszugehörigkeit. Häufig sind es die kleinen Störungen in ihrem Alltag, die meine Gesprächspartner thematisieren. Sie haben ein sehr feines Gespür für Missstöne im Miteinander. Zusätzlich zu der Belastung der eigenen Erkrankung stellt der Umgang mit diesen Alltagsstörungen oftmals eine Herausforderung dar. Ich bin in diesen Gesprächen Zuhörerin, aber auch Impulsgeberin: Welche innere Haltung könnte dazu beitragen, mit diesen Situationen besser umgehen zu kön-

nen? Ich werbe in solchen Gesprächen bei meinem Gegenüber dafür, eine liebevollere Sicht auf sich selber und auf seine Mitmenschen einzunehmen. Auch wenn keine religiösen Themen angeschnitten werden, wird durch meine Zuwendung, so hoffe ich, etwas von der Anteilnahme Gottes spürbar, die er an jedem Menschen und seinem Schicksal hat.

Glaube als Ressource

Forschungsergebnisse zeigen, dass sich das Bedürfnis zur Auseinandersetzung mit spirituellen Fragen in der zweiten Lebenshälfte deutlich verstärkt. Wer bin ich? Was glaube ich? Worauf hoffe ich? Was wird sein nach dem Tod? Im Rahmen des von mir ausgerichteten Gruppenangebots «Bibel im Gespräch» biete ich Bewohnerinnen und Bewohnern in der SONNHALDE die Möglichkeit, diesen Fragen nachzugehen. Beim gemeinsamen Lesen in der Bibel, beim Singen und Beten und im anschliessenden Gespräch können sich die Teilnehmenden ihres eigenen Glaubens vergewissern, Einsichten erneuern und vertiefen. Dasselbe gilt für die im zweiwöchentlichen Rhythmus stattfindenden Andachten. Nach meiner Wahrnehmung haben Menschen, die im christlichen Glauben beheimatet sind, eine zusätzliche, hoffnungsvolle Ressource. Diese hilft ihnen, Krisen besser zu bewältigen und in ihrem Leben einen Sinn zu sehen, auch dann, wenn es von Krankheit geprägt ist. Während der Gruppenstunde erleben sich die Teilnehmenden als Teil der Gemeinschaft der Glaubenden. Der eigene Glaube gewinnt an Bedeutung und Stärke. Es ist eindrücklich mitzuerleben, wie einzelne Personen in der Gruppe gestützt werden aber auch für andere Stütze sein können. Meine Aufgabe ist es hier, zu moderieren. Ich achte darauf, besonders jene Texte der Bibel ins Gespräch zu bringen, die aufrichten, trösten und stärken.

Ausrichtung auf das Licht statt die Dunkelheit

Die Gedanken, denen wir Raum geben, beeinflussen unsere Lebensrealität. Darum ist es wichtig, die heilsamen und positiven Gedanken, die die christliche Botschaft vermittelt, hervorzuheben, sie zu wiederholen und zu vertiefen. In der Wahrnehmung genau dieser Aufgabe sehe ich ein grosses Potential und eine Chance der Seelsorgearbeit im Umgang mit psychisch kranken Menschen. Mutmachende Gedanken können ein Gegengewicht zu schädlichen und krankhaften Gedanken darstellen. Der Blick kann von zwanghaften, selbstzerstörerischen Gedanken abgewendet und auf heilsame, das Selbstwertgefühl steigernde und hoffnungsvolle Gedanken hin gerichtet werden.

Die Stabilisierung des Einzelnen trägt auch zur Stabilität des Ganzen bei

«Das hat mir jetzt gut getan», höre ich oft nach einem Gespräch oder einer Gruppenstunde. Manche Hand, die bei der Begrüssung noch kalt war, ist beim Abschied wieder ganz warm. Offensichtlich erreicht die spirituelle Nahrung Seele als auch Körper und somit den ganzen Menschen. Doch die positiven Auswirkungen sind noch weitreichender. Sie strahlen nicht nur von der Seele auf den Körper aus, sondern auch vom Einzelnen in sein Umfeld hinein. Die Stabilisierung des Einzelnen trägt immer auch zur Stabilität des Ganzen bei. So hoffe ich, dass von meiner Arbeit mit einzelnen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den kleinen Gruppen letztlich positive Impulse auf das Zusammenleben im ganzen Haus ausgehen. ■

*Gerlinde Brellochs
Pfarrerin, Dipl. Theologin, Dipl. Seelsorge und Beratung
Ref. Seelsorgerin, SONNHALDE, Grüningen ZH*



Das seelsorgliche Gespräch richtet sich an alle Bewohnenden, unabhängig von ihrer Religions- oder Konfessionszugehörigkeit



SONNHALDE, Grüningen ZH

Geschützte Werkstatt SONNHALDE – Hand in Hand mit der Privatwirtschaft

Chance für beeinträchtigte Menschen, ein strukturiertes Leben führen zu dürfen

Die geschützte Werkstatt der SONNHALDE besteht bereits seit über 20 Jahren. Während dieser ereignisreichen Zeit durfte ich die Erfolgsgeschichte der Werkstatt kontinuierlich mitgestalten und im Blick auf zukünftige Kundenbedürfnisse hin weiterentwickeln. Für viele Bewohnerinnen und Bewohner bietet die Beschäftigung in der Werkstatt SONNHALDE eine willkommene Abwechslung zum übrigen Heimalltag, welcher so mit festen Tagesstrukturen positiv geprägt wird. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass immer mehr Bewohnerinnen und Bewohner von diesem attraktiven Angebot Gebrauch machen. So konnte die Werkstatt laufend neue, auf die Bewohnerinnen und Bewohner zugeschnittene Arbeitsplätze einrichten, so dass das Raumangebot schliesslich immer wieder zu klein wurde.

Ganz Mensch sein

Bereits in den ersten zehn Betriebsjahren hiess es zweimal Domizilwechsel! Und im Herbst 2005 durften schliesslich die grosszügigen und als geradezu ideal geschaffenen Räumlichkeiten an der Industristrasse 6 in Grüningen eingerichtet und bezogen werden.

«Ideale Voraussetzungen für soziale Beziehungen und ein gesundes Selbstwertgefühl.»

Das Ziel der Werkstatt, mit den «Mitarbeiterinnen» und «Mitarbeitern» möglichst nahe an die Normalität des gesellschaftlichen Lebens aus Arbeit und Ruhe anzuknüpfen, wurde somit spürbar begünstigt.

tigt. Bewohnerinnen und Bewohner gehen somit wie gewohnt an «ihre» Arbeit ins Industriequartier, so wie es viele Mitmenschen gleichfalls tun. Es bieten sich ihnen Möglichkeiten für soziale Beziehungen und in Kombination mit ihrer Beschäftigung ideale Voraussetzungen für den Erhalt eines gesunden Selbstwertgefühls.

Gemeinsam mehr erreichen

Mittlerweile beinhaltet die Werkstatt SONNHALDE rund 80 geschützte Arbeitsplätze, die allesamt ergonomisch, modern und hell eingerichtet sind. Dank vielfältigen Dienstleistungen und unterschiedlichen Kundenaufträgen ist die Werkstatt in der Lage, aus den daraus entstehenden Aufgabenstellungen die Gaben und Fähigkeiten ihrer Bewohnerinnen und Bewohner optimal einzusetzen. Ihre Motivation, arbeiten zu gehen, wird somit nicht nur zusätzlich erhöht; unsere langjährigen Auftraggeber dürfen somit stets mit einer konstant hohen Arbeitsqualität rechnen – die geradezu perfekte Win-Win-Situation.

Unser Angebot

Das breit gefächerte Dienstleistungsangebot spiegelt gleichzeitig unsere täglichen Aufgaben wider, denen wir uns zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner und für die Zufriedenheit unserer Auftraggeber gerne stellen!

- Montagearbeiten
- Verbindungsarbeiten
- Verformungs- und Zerspanungsarbeiten
- Mailing- und Drucksachen Service
- Qualitätssicherung
- Logistik
- Spedition



Zusammenbauen und Konfektionieren

Unsere Auftragsabläufe

Um allseitig optimale Dienstleistungen anbieten zu können, halten wir uns einerseits an verbindliche Vorgaben für gesunde Arbeitsplätze und achten andererseits auf moderne Arbeitsgeräte und logische Abläufe – vom ersten Kontakt bis zur Auslieferung:

- Beratungsgespräch, Werkstattführung
- Angebots- und Auftragswesen
- Abholservice
- Material-Eingangskontrolle
- Materialrüstung, Arbeitsplatzeinrichtung
- Arbeitsplatzeinführung, Personalanleitung
- Bank-, Serie-, Fließmontage
- Qualitätssicherung
- Bereitstellen von Gebinden
- Material-Ausgangskontrolle
- Auslieferung

Was würden wir tun ohne Auftraggeber, die immer wieder bereit sind, interessante Aufgaben vertrauensvoll an uns zu übertragen! Ohne diese Arbeiten könnten wir den Dienst an unseren Mitmenschen nur schlecht und recht ausüben.

Darum möchte ich an dieser Stelle allen Geschäftspartnern, die uns immer wieder berücksichtigen, ganz herzlich danke sagen. Sie unterstützen uns in unseren Bemühungen, den sozial benachteiligten Mitmenschen eine echte Hilfe zu sein.

Der Führung der SONNHALDE danke ich, dass sie immer bereit ist, auch unkonventionelle Ideen und Projekte mitzutragen, um, ganz nach dem Motto der di Gallo Gruppe, der «Menschlichkeit und Kompetenz» gerecht zu werden.

«Ziel ist es, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern möglichst nahe an die Normalität des Lebens aus Arbeit und Ruhe anzuknüpfen.»

Ich hoffe, dass in Zukunft noch viele Bewohnerinnen und Bewohner von der Werkstatt SONNHALDE profitieren dürfen – neben einem willkommenen Entgelt – einer sinnstiftenden und befreienden Tagesbeschäftigung nachgehen zu können. ■

Max Kunz, Werkstattleiter



HAUS WÄCKERLING, Uetikon am See ZH

Unsichtbar und trotzdem da

Sanfte Integration von Schutzeinrichtungen im Demenzbereich

Im HAUS WÄCKERLING werden drei unterschiedliche Langzeit-Pflegestationen mit insgesamt rund 130 Betten betrieben. Im ehemaligen Pensionärenhaus befindet sich die Langzeitpsychiatrie für begleitetes Wohnen und psychosoziale Betreuung. Im Westflügel dieses historischen und über 100-jährigen Hauptgebäudes befindet sich die geriatrische Pflegeabteilung. Und im Ostflügel haben Menschen, die an Demenz leiden, ihr Zuhause. Zu eben dieser geschützten Abteilung gehört auch ein speziell auf die Bewohnerinnen und Bewohner angelegter Demenzgarten.

Währenddem sich die Langzeitpsychiatrie als eigentliche Kernkompetenz der di Gallo Gruppe herausgebildet hat, ist in Ergänzung zu dieser der Fachbereich Demenz im HAUS WÄCKERLING zu einer weit herum bekannten Referenz geworden –

das Resultat von über die Jahre gewachsener Erfahrung und der Verdienst vieler spezialisierter und engagierter Pflegemitarbeitenden.

Qualifizierte Pflege geht Hand in Hand mit bewohnergerechten Lebensräumen

Hinzu kommt naturgemäss, dass mit den Pflege- und Betreuungsleistungen eine bewohnergerechte Gestaltung der Lebensräume im Gebäude und auf dem Areal angeboten wird. Als Beispiel hierzu wurde ein Architekturbüro beauftragt, die aus Sicherheitsgründen viel zu niedrigen Balkonbalustraden zu erhöhen, um den Bewohnerinnen und Bewohnern einen gefahrlosen Aufenthalt an der frischen Luft zu ermöglichen. Mit der Montage filigraner und möglichst unaufdringlicher Absturzsicherungsgitter glaubten wir, das Bedürfnis zu erfüllen. In Form und Farbe der Hausfassade angepasst



Der Bolleter Garten als wohlthuendes Refugium

und in seinen Massen die Sicherheitsanforderungen erfüllend, verlieh die gewählte Lösung für die Demenzabteilung dem HAUS WÄCKERLING ein neues, wohldurchdachtes Gesicht.

Das Dilemma, wenn man allen gefallen muss

Währenddem sich Bewohnerinnen und Bewohner ihrer neuen Freiheit erfreuten und von verbesserten Klimatisierungsmöglichkeiten an heissen Sommertagen profitierten, reagierten wenige, aber mit der Materie vertraute Fachleute ausserhalb der Institution irritiert auf die gewählte Ausführung des architektonischen Eingriffs. Sogar die Zürichsee-Zeitung berichtete darüber.

Der Schreiber, welcher sich zur Hauptsache dem Thema «Würde von Demenzkranken» widmete, wollte die neue Sicherheitseinrichtung nicht als gewonnene Freiheit für die Bewohnenden wertschätzen. Viel mehr wurde die Lösung als eine solche mit «Gefängnischarakter» dargestellt. Die Beurteilung, welche vor allem die Entwürdigung Demenzerkrankter aufzeigen wollte, wurde denn auch während den Uetiker Demenztagen engagiert thematisiert.

Ende gut, alles gut

Zu guter letzt fand das HAUS WÄCKERLING in diesem zweifellos kompetenten Kritiker die ideale Fachunterstützung für die Entwicklung weiterer Verbesserungen.

Sicherheit und Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner ist unser höchstes Ziel

Überzeugt von der gewonnenen Freiheit, welche solche sinnvollen Massnahmen bieten, hat sich das HAUS WÄCKERLING entschieden, sukzessive weitere Lebensräume wie beispielsweise die bestehenden Dachterrassen sowie den ehrwürdigen Bolleter Garten zu erschliessen. Somit stehen ebenso im Dachgeschoss als auch auf dem Aussenareal weitere hindernisfreie und sichere Lebensräume zum gemütlichen Verweilen zur Verfügung. Dass sich alle diese Bestrebungen im Dienste des Menschen lohnen, zeigt die grosse Beliebtheit dieser Massnahmen, an denen sich Bewohnende und Gäste erfreuen. ■

Michael Bosshard, Geschäftsführer



Ästhetisch integrierte Absturzvorrichtungen ermöglichen die Erweiterung von bewohnergerechten Lebensräumen



Der Nutzen sinnvoller Sicherheitseinrichtungen für die Bewohnenden ist offensichtlich



ERLEBNISBERICHT

Gastronomie im Gesundheitswesen

Ein Tag unterwegs mit der Küchenchefin Marianne Strässle

Ich lade Sie ein, einen Tag mit mir unterwegs zu sein

Zu meiner Person: Ich heiße Marianne Strässle und arbeite seit Oktober 2000 bei der di Gallo Gruppe. Zuerst sieben Jahre als Sous-Chefin in der SONNHALDE in Grünigen. Und seit Dezember 2007 leite ich das Küchenteam im HAUS WÄCKERLING.

Es ist unser Auftrag und Ansporn, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner Tag für Tag abwechslungsreiche, ausgewogene, schmackhafte und gesunde Mahlzeiten genießen dürfen. Dabei achten wir besonders auf einen saisonalen Speisezettel. Aber auch traditionelle Gerichte, welche seit jeher unseren Bewohnerinnen und Bewohnern bekannt sind, schmücken den Menüplan. Hinzu kommen Menüanpassungen an krankheitsbezogene Ernährungsformen wie Laktoseintoleranz, Diabetes, leich-

te Kost, Dysphagie-Stufen von weich oder klein geschnitten bis gemixt und passiert. Zufriedenheit ist unser höchstes Gebot. Deshalb gehen wir auf sämtliche Anliegen von Allergikern aber auch auf persönliche Wünsche, beispielsweise von Vegetariern, ein.

«Es ist unser Ansporn, dass unsere Gäste abwechslungsreiche, schmackhafte, ausgewogene und gesunde Menüs genießen dürfen.»

Der Dienstplan gibt vor, für welche Aufgaben ich zusätzlich zur Gesamtverantwortung zuständig bin. Mein Arbeitstag startet um 7 Uhr 30 mit dem Verteilen des Frühstücks. Danach übergebe ich meinem Mitarbeiter, welcher für das Gemüse- und

Salat rüsten eingeteilt ist, die Aufgabenliste und bespreche allfällige Unklarheiten. Zwischenzeitlich ist bereits die Gemüselieferung eingetroffen. Bevor diese eingelagert wird, kontrolliere ich, ob alles der Bestellung entspricht und ob die Qualitätsvorgaben sowie die Gewichtsmengen eingehalten worden sind. Anschliessend beginnt der Mitarbeiter aus der Rüsterei mit dem fachgerechten Einräumen der Lieferung.

Das Mittagessen will pünktlich und nach persönlichen Wünschen serviert werden

Zurück bei meinen eigenen Hauptaufgaben drängt nun die Zeit, so dass das Mittagessen pünktlich serviert werden kann. Die Auszubildende, welche heute mit mir zusammen arbeitet, hat den Auftrag erhalten, den Ablaufplan für den Vormittag zu erstellen, mir ihre Vorschläge fachgerecht zu erklären und möglichst plausibel zu begründen. Nachdem ich ihr weitere, dem Ausbildungsstand entsprechende, Aufgaben zugeteilt habe, wende ich mich erneut dem Mittagessen zu.

«Wir gehen auf sämtliche Anliegen von Allergikern aber auch auf persönliche Wünsche ein.»

Nahrungsmittel-Intoleranzen – so vielfältig wie unsere Bewohner

Ich beginne mit Gerichten, welche eine längere Garzeit haben sowie den Spezialkostformen – Laktose- und Fructose-Intoleranz, püriert, passiert, und kalium-/phosphatarm –, welche in der Zubereitung zeitaufwändig sind.

Schon werde ich wieder unterbrochen. Das Telefon klingelt. Die Fleischbestellung für die kommende



Crew-Mitglied beim Gemüse rüsten

Woche ist fällig. Kaum aufgelegt, klingelt es ein weiteres mal: Bei einem unserer Bewohner haben sich die Angehörigen kurzfristig zum Mittagessen angemeldet. Er wünscht sich, mit seinem Besuch in der Cafeteria gemeinsam zu Mittag zu essen. Und so schicken wir seine Malzeit diesmal nicht auf seine Abteilung. Auch dies will organisiert, disponiert und allen Verantwortlichen kommuniziert sein. ▶



Küchen-Crew beim Mittagessen herstellen



Das Auge isst mit. Lernende beim geschmackvollen Anrichten der Teller

Planung, Konzentration und Teamfähigkeit

So, nun ist es aber höchste Zeit, sich wieder auf's Mittagessen zu konzentrieren, sonst wird das Kalbsvorennen nicht mehr weich. Unserer Lehrperson schaue ich im Vorbeigehen über die Schulter und stelle zufrieden fest, dass es bei ihr wunderbar vorwärts geht.

Mittlerweile ist es bereits 9 Uhr. Will heißen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treffen pünktlich zu ihrem Einsatz für den Spätdienst und die sogenannte Werterhaltung (Abwaschküche) ein. Dies erfordert routinemässig eine kurze Besprechung und Aufgabenzuteilung für jedes Teammitglied. Gerne würde ich mir jetzt eine kurze Kaffeepause gönnen. Weil aber eine unserer Bewohnerinnen ein Anliegen betreffend Zwischenmahlzeiten an mich heranträgt, nehme ich mir die erforderliche Zeit, um einen passenden Gesprächstermin für den Nachmittag mit ihr zu vereinbaren.

«Die Menüs werden auf Wunsch portioniert und fürs Auge schön angerichtet auf die Abteilungen geliefert.»

Mittagessen ist fertig ...

Die Mitarbeitenden vom HAUS WÄCKERLING melden sich bis spätestens 10 Uhr für das Mittagessen an. Das heisst für die Küchenbrigade: Nun geht's in

den Endspurt. Und der Anspruch an die geforderte Flexibilität wird nochmals erhöht. Nachmeldungen für das Mittagessen oder Anrufe von Vertretern fordern mich und mein Team. 11 Uhr: Wir starten mit dem Anrichten der rund 120 Mittagessen für Bewohnende und Gäste. Dabei werden die Menüs portioniert und fürs Auge schön angerichtet auf



Suppen-Zubereitung am Kippkochkessel

die Abteilungen geliefert. In der Cafeteria gehört das Anrichten heute zu meiner Aufgabe. Die ersten der ungefähr 60 Gäste und Mitarbeitenden warten bereits auf ihr Essen und ich freue mich dabei auf einen kurzen Austausch mit ihnen. Zu guter letzt geniesse auch ich die Mittagspause.

Bereits wieder planen für den nächsten Tag

Der Nachmittag startet ebenso unverändert und vielseitig. Dem Koch im Spätdienst beantworte ich Fragen betreffend zu kochenden Mengen. Unserer Ausbildungsperson unterbreite ich Vorbereitungs- und Übungsaufgaben. Und ich beginne bereits wieder mit dem Sortieren der Menübestellungen aus den Abteilungen für die Mahlzeiten des bevorstehenden Tages mit dem Ziel, die Bestellungen berechnen und die Produktionsmengen komplettieren zu können.

So, nun begeben mich zur vereinbarten Besprechung mit unserer Bewohnerin. Ich höre mir ihre Anliegen sorgsam an und erfülle ihr – in Rücksprache mit ihrer Bezugsperson – ihre dargelegten Menüwünsche.

Zurück in der Küche beschäftige ich mich bereits wieder mit dem Warennachschub und unterstütze mein Team bei seinen vielfältigen Vorbereitungsarbeiten für den nächsten Tag. Um 15 Uhr 30 widme ich mich ein letztes mal unserer Auszubildenden. Sie hat mir ihren Leistungsbericht der letzten Schulwoche und ihre Arbeitsrapporte zur Kontrolle und gemeinsamen Besprechung mitgebracht.

Der wohlverdiente Feierabend rückt näher ...

Allerdings ist Abschalten noch nicht erlaubt. Mit meiner Küchenbrigade gehe ich ein abschlies-

Neben dem eigentlichen Kochen gehören folgende Tätigkeiten zum Aufgabengebiet der Küchenchefin

- Mitarbeiterführung und Einsatzplanung für Küche und Cafeteria
- Hygieneverantwortung und Team-Schulung
- Lebensmitteleinkauf
- Ausbildungsverantwortung für Kochlernende
- Menüplanung
- Anlassbesprechungen
- Rechnungskontrollen und Kontierungen
- Lieferantenkontakte
- Teilnahme an Rapporten und Sitzungen
- Personalrekrutierung

Die administrativen Aufgaben beanspruchen zirka 40 bis 50 % des Arbeitspensums, die restliche Zeit entfällt zur Hauptsache auf unterschiedliche Funktionen in der Küche.

sendes mal den Menüplan eines weiteren Tages durch. Und so geht schlussendlich auch für mich und meine treuen Teamkolleginnen und -Kollegen wieder ein befriedigender, ereignisreicher und mit vielen Begegnungen und Aufgaben gefüllter Tag seinem Ende zu. ■

*Marianne Strässle, Küchenchefin
HAUS WÄCKERLING, Uetikon am See ZH*



Mise à table



BRUNISBERG, Hombrechtikon ZH

Von Menschen für Menschen

Ein eigenes «Hoflädeli» – aus der Idee wird Realität

Seit Sommer 2012 gehört das Heim BRUNISBERG in Hombrechtikon zur di Gallo Gruppe. Das einstige Bürgerheim bietet hervorragende Voraussetzungen für physisch und psychisch «stärkere» Bewohnerinnen und Bewohner, in der Landwirtschaft oder in der Holzverarbeitung, je nach dem, aktiv oder passiv mithelfen und anpacken zu können – wenn das Bedürfnis dazu besteht.

Persönliche Entfaltung dank sinnstiftender Betätigung in einem strukturierten Arbeitsumfeld

Seit drei Jahren widmet sich die Arbeitsgruppe vom «Puurehöfli» der Holzverarbeitung. Ganze Holzstämmen werden dabei aus den regionalen Wäldern geliefert, vor Ort zu meterlangen Stücken zersägt und danach gespalten. Dann wird das geschlagene Holz ganze drei Jahre gelagert, bis es

dann, je nach Kundenwunsch, in 25, 33 oder 50 Zentimeter lange Stücke zerkleinert und ausgeliefert wird.

Anfangs betätigte sich die Arbeitsgruppe nur in den Wintermonaten auf dem BRUNISBERG. Seit der internen Umstrukturierung ist sie von Montag bis Freitag tätig. Da diese Gruppe daneben nur ein kleiner Garten zur Bewirtschaftung hat, waren kreative Ideen für neue Beschäftigungen gefragt. So entstand die Idee, Holz auch für originelle Produkte zu be- und verarbeiten.

Voller Elan startete man mit dem Bau kleiner «Lagerhäuschen für Anfeuerholz» und originellen und nützlichen «Insektenhotels» (siehe Bild). Kommt hinzu, dass der BRUNISBERG mitten in einer hübschen Landwirtschaftszone liegt. Das nahe gelegene Naturschutzgebiet mit attraktiver Hochmoor-

landschaft und ruhigen Wäldern bietet deshalb erholsame Momente für Wanderer oder sportliche Herausforderungen für Jogger oder Biker. Zudem spazieren tagein tagaus unzählige Hundebesitzer, zum Teil mehrmals täglich, am schön gelegenen BRUNISBERG vorbei.

Warum nicht ein eigenes «Hoflädeli» eröffnen?

Alle waren begeistert von der Idee. Es brauchte nur noch eine grosse Portion Kreativität und Engagement für die Umsetzung. Umso beeindruckender war es, mitzuerleben, wie Hand in Hand und mit viel Herzblut daran gearbeitet wurde. Die Bewohnerinnen und Bewohner waren mit Tatkraft dabei und versprühten sichtbare Freude am Mitgestalten. Innerhalb von drei Monaten entstand so unser kleines, feines BRUNISBERG-«Hoflädeli».

«Alle waren begeistert von der Idee. Nun brauchte es Kreativität und Engagement.»

Sich gemeinsam darüber freuen, was man miteinander erschaffen hat

Am 29. März 2017, bei strahlend schönem Wetter, öffnete das neue «Hoflädeli» mit grossartiger Unterstützung des Küchenteams und vielen weiteren Mitarbeitenden, unter feierlichem Zeremoniell, geselliger Gemeinschaft und mit einer feinen Grillade, seine Tore. Alle Mitwirkenden vom BRUNISBERG sowie das leitende Kader der SONNHALDE nahmen an diesem fröhlichen Anlass teil. Seither präsentieren die «Höfli»-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stolz ihre selbstgemachten Verkaufartikel, welche dank grosser Beliebtheit bereits mehrmals nachproduziert werden durften.

Jetzt wird «gleich um die Ecke» eingekauft

Das neu eröffnete «Lädeli» erfreut auch aus einem weiteren Grund Bewohnerinnen und Bewohner vom BRUNISBERG. Denn ab jetzt haben sie sogar



Attraktive Geschenkartikel werben um ihre Käufer

die Möglichkeit, selbständig und «gleich um die Ecke» einzukaufen. Nebst Geschenkartikel werden auch regionale Produkte wie Joghurt, Milch, Rahm und Eier feilgeboten. Bei Bedarf soll das Angebot denn auch erweitert werden können. Zum Beispiel mit Salaten, Konfitüren und anderen saisonalen Produkten. Das «Hoflädeli», klein und fein, mit Artikel, welche unter fachmännischer Betreuung von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern hergestellt werden, bewirkt jetzt auf dem BRUNISBERG-Areal ein zusätzliches Gefühl von entspannter Heimgelichkeit und gesundem Landleben. ■

*Wilhelmina Dekker, Geschäftsführerin
Antonella Urech, Arbeitsagogin*



Ganz BRUNISBERG samt Gästen am fröhlichen Hoflädeli-Eröffnungsfest



KREUZSTIFT, Schänis SG

Aktivierung mit Lernenden

Ein Ausbildungstag mal anders

Mit den Händen spüren, mit den Augen sehen, mit der Nase riechen

Im April durften unsere Lernenden einen besonderen Tag mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegezentrums KREUZSTIFT in Schänis planen und gestalten. Es entstand ein Aktivierungstag mit einem vielfältigen und kreativen Beschäftigungsangebot.

So überlegten sich die Lernenden im Vorfeld unterschiedliche Arten von für die Teilnehmenden geeigneten und originellen Beschäftigungsformen. Ziel war es, möglichst alle Sinne ansprechen und die Motorik damit anregen zu können. Die Lernenden besorgten sich alle dafür notwendigen Materialien, Hilfsmittel und Werkzeuge, erkundigten sich bei Kolleginnen und Kollegen nach Farben oder beispielsweise Blumensamen, liehen sich Pinsel, Säge oder Vorlagen und sammelten fleissig Hölzer, Steine und vieles mehr. Mit den Utensilien rüsteten sie die dafür bereitgestellten Aktivierungsplätze für den mit grosser Spannung erwarteten Ausbildungstag aus.

Malen, kneten, sägen – sich ab der eigenen Kreativität freuen

Schon am Morgen durfte es losgehen: Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden auf ihren Abteilungen abgeholt und durften während des ganzen Tages Mobiles basteln, Einkaufstaschen bemalen, Blumen pflanzen, Schalen aus Pappmaché fertigen oder Steine dekorieren. Und damit sich die Teilnehmer zwischendurch auch immer ausreichend stärken konnten, wurden schon am Vortag verschiedene «gluschtige» Kuchen gebacken. Die Begeisterung war bei allen Beteiligten deutlich sichtbar.

Gemeinsam statt einsam

Alle Voraussetzungen für eine fröhliche Stimmung wurden erfüllt. Selbst Bewohnerinnen und Bewohner, die sonst selten an Aktivitäten teilnehmen, waren sichtlich motiviert und liessen ihrer Kreativität freien Lauf. Es wurde viel erzählt und gelacht, so dass dieser Ausbildungstag für alle Beteiligten ein voller Erfolg werden durfte.

Antiaggressionstraining

Umgang mit belastenden Situationen



Praktisches Antiaggressionstraining trägt aktiv zur Erhöhung des eigenen Sicherheitsempfindens und der eigenen Sicherheitslage bei

Wissen ist die beste Medizin

Im Mai 2017 durften wir nun schon zum 33-igsten mal Frau Bernadette Schemel und Herrn Holger Schenk von der Beratungsfirma ScheMA8 – Aggressionsmanagement, Deeskalation und Teamkultur, bei uns im KREUZSTIFT begrüßen. Seit 2011 coachen die beiden Experten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem TABOR in Wald, aus dem HAUS WÄCKERLING in Uetikon am See und vom KREUZSTIFT in Schänis, im Umgang mit Bewohnerinnen und Bewohnern, denen wir in anspruchsvollen Situationen begegnen. Dabei durften während der vergangenen sechs Jahre mehr als 360 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gruppen von bis zu 12 Personen an diesen spannenden und lehrreichen Weiterbildungen erfolgreich teilnehmen.

Verständnis über das Phänomen Aggression und Gewalt

In 3- bzw. 5-tägigen Kursen werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Bereichen unter anderem darin geschult, belastende Situationen zu vermeiden oder aggressives Verhalten realistisch einzuschätzen. Sie erlernen und trainieren dazu nichtverletzende Befreiungs- und Abwehrmethoden und können so aktiv zur Erhöhung des eigenen Sicherheitsempfindens und der eigenen Sicherheitslage beitragen. Im theoretischen Teil beschäftigen sich die Teilnehmenden ausführlich

mit dem Thema Kommunikation und ihrer Anwendungsweise. Dabei werden von den beiden erfahrenen Trainern verschiedene Aggressionstheorien vorgestellt, relevante rechtliche und ethische Aspekte behandelt und nützliche Coping-Strategien (bezeichnet die Art des Umgangs mit einem als bedeutsam und schwierig empfundenen Lebensereignis oder einer Lebensphase) gelernt.

«Lernen, belastende Situationen zu vermeiden oder aggressives Verhalten realistisch einzuschätzen.»

Eine aggressionsarme und gewaltfreie Betriebskultur anstreben

Um den Einsatz dieser hilf- und variantenreichen Techniken nicht zu verlernen, werden die Mitarbeitenden jährlich zu sogenannten «Refreshern» eingeladen. In diesen Halbtageskursen können die Teilnehmenden persönliche Erlebnisse schildern, mit dem Ziel, gemeinsam adäquate Lösungswege für zukünftige Situationen zu entwickeln.

Positive Rückmeldungen zeigen uns, dass diese Fachschulungen immer wieder sehr geschätzt sind und allen Mitarbeitenden die notwendige Sicherheit in ihrer alltäglichen Arbeit mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern geben. ■

Dagmar Stohmann, PDL/Ausbildungsverantwortliche



Frau Bernadette Schemel und Herr Holger Schenk, ScheMA8

Wir gratulieren!

Pensionierung



Marie-Theres Diethelm, KREUZSTIFT, Schänis

Marie-Theres Diethelm trat 1995 ihre Anstellung im ehemaligen, von der Gemeinde Schänis geführten, Alters- und Pflegeheim Eichen an und schon 1998 wurde sie vom Gemeinderat zur Heimleiterin des Heimes berufen. Mit viel persönlichem Einsatz sorgte Marie-Theres Diethelm zusammen mit ihrem Team für ein behagliches Zuhause ihrer Pensionärinnen und Pensionäre. Im 2006 wurde das Heim schrittweise ins Alters- und Pflegezentrum KREUZSTIFT integriert, wo Marie-Theres Diethelm ihre neuen Aufgaben in der Leitung wahrnahm. Auch im «grösseren» KREUZSTIFT durfte sie auf ein kompetentes Team setzen und die familiäre Atmosphäre bewahren. Ihre kompetente und zugleich warmherzige und ausgeglichene Persönlichkeit wurde so von allen Seiten bis zu ihrer Pensionierung geschätzt.

Verwaltungsrat und Geschäftsleitung gratulieren Marie-Theres Diethelm zu ihrer Pensionierung und danken ihr für das Engagement, das sie all die Jahre ins KREUZSTIFT, ihre Pensionäre sowie das gesamte KREUZSTIFT-Team investiert hat.

Beförderungen zu Geschäftsführern und zu Bereichsleitern



Daniel Bänziger
Geschäftsführer
Sonnhalde
Grüningen



Stephan Mäder
Geschäftsführer
Tabor
Wald



Michael Bosshard
Geschäftsführer
Haus Wackerling
Uetikon am See



Raffael Konrad
Geschäftsführer
Kreuzstift
Schänis



Natalija Stojanov
Geschäftsführerin
Rosengarten
Gossau



Jean Marc Wallschläger
Leiter Konzernfinanzen
di Gallo Gruppe
Grüningen



Jadranko Radovanovic
Leiter ICT / Prozesse
di Gallo Gruppe
Grüningen

Der Verwaltungsrat sowie die Geschäftsleitung der di Gallo Gruppe gratuliert den oben genannten Persönlichkeiten zu ihrer Beförderung und wünscht ihnen allen eine erfolgreiche Führung des ihnen anvertrauten Betriebes bzw. Bereiches.

Ausbildungsabschlüsse

di Gallo Gruppe

Julien Richard, Rechnungswesen – Fachmann im Finanz- und Rechnungswesen mit eidg. FA

Sonnhalde

Jessica Gähler, Pflege – Dipl. Fachfrau HF
Priscilla Fuchs, RAI Schulung und Coaching – Q-System-Lizenz
Mathew Kizzakkanampadikal, Pflege – Fachmann Langzeitpflege und -betreuung mit eidg. FA
Susan Irminger, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ
Lukas Fehr, Pflege – Fachmann Gesundheit EFZ
Mihal Ferati, Pflege – Fachmann Gesundheit EFZ
Adrian Graf, Verpflegung – Koch EFZ
Naomi Vieira, Hauswirtschaft – Hotelfachfrau EFZ

Kreuzstift

Sabrina Eberhard, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ
Yasemin Filiz, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ
Ramona Jud, Verpflegung – Köchin EFZ

Hof Speicher

Rahel Böhler, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ

Wellingtonia

Jessica Züger, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ

Zumipark

Rinora Keka, Pflege – Fachfrau Betreuung EFZ
Liliana Veigas, Pflege – Fachfrau Betreuung EFZ
Aster Mesgna, Pflege – Assistentin Betreuung & Soziales EBA
Nino Cichowlas, Verpflegung – Koch EFZ
Mërgim Ferizi, Technischer Dienst – Fachmann Betriebsunterhalt EFZ

Rosengarten

Natalija Stojanov, Pflege – Basales und mittleres Pflegemanagement
Matthias Wyss, Küche – Chefkoch mit eidg. Fachausweis

Tabor

Sarah Hess, Pflege – Fachfrau Gesundheit EFZ

Residenza Rivabella

Valentina Cincinnato, Küche – Cuoca AFC
Davide Gianola, Küche – Cuoco AFC
Valerio Sindona, Pflege – OSS Operatore socio sanitario

Privatklinik Aadorf

Caroline Uhres, Psychotherapie – Eidg. anerkannte Psychotherapeutin
Matthias Marti, Psychotherapie – Fachpsychologe für Psychotherapie FSP
Julia Bünzli, Verpflegung – Köchin EFZ

Die Geschäftsleitung der di Gallo Gruppe gratuliert den «frischgebackenen» Absolventinnen und Absolventen zu ihrer hervorragenden Leistung und freut sich, weiterhin auf die mit viel Fleiss erarbeitete Kompetenz der nun neuen Fachpersonen zählen zu dürfen.

Jubilare



Jubilare der SONNHALDE
Grüningen ZH



35 Jahre
Ruza Damjanovic
Pflege



30 Jahre
Sandra Baumann
Hauswirtschaft



20 Jahre
Rebekka Marty
Pflege



20 Jahre
Ayub Mohamed
Pflege



20 Jahre
Pacita
Zamora-Pascua
Pflege



20 Jahre
Adem Zrnica
Werkstatt



15 Jahre
Franklin
Cagulada
Pflege



15 Jahre
Paula De Almeida
Martins Pina
Pflege



15 Jahre
Nadja
Fehlmann
Aktivierung



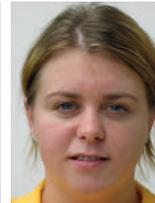
15 Jahre
Valentina
Hasani-Behluli
Pflege



15 Jahre
Kandiah
Sivanesan
Küche



15 Jahre
Mathew Kizzakka-
nampadikal
Pflege



15 Jahre
Ivana
Majdandzic
Küche



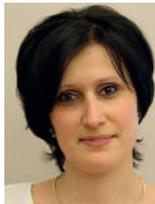
15 Jahre
Radmila
Veljkovic-
Teofilovic
Pflege



10 Jahre
Bukurije Berisha
Pflege



10 Jahre
Mabel
Chievane-Kitoko
Pflege



10 Jahre
Slavica
Damjanovic
Pflege



10 Jahre
Barbara Kaspar
Pflege



10 Jahre
Ilija Milanovic
Verwaltung



10 Jahre
Rakip Murati
Pflege



10 Jahre
Zorica Popovic-
Kostadinovic
Pflege



10 Jahre
Marlies Sprecher
Hauswirtschaft



10 Jahre
Esther Vidalli
Pflege



10 Jahre
Ruth Zumofen
Pflege



Jubilare des WELLINGTONIA
Kreuzlingen TG



15 Jahre
Gertrud Grude
Pflege



Jubilare des BRÜNNLIACKER
Guntershausen b. Berg TG



10 Jahre
Azra Ajdini
Pflege



10 Jahre
Muhamed Emami
Aktivierung



10 Jahre
Lejla Zukic
Pflege



Jubilare des KREUZSTIFT
Schänis SG



20 Jahre
Luzia Brunner
Hauswirtschaft



20 Jahre
Beatrix Deflorin
Verpflegung



15 Jahre
Ursula Böni
Hauswirtschaft



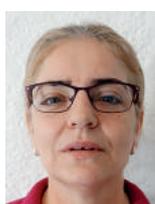
10 Jahre
Roselyn Baumann
Hauswirtschaft



10 Jahre
Muje Berisha
Pflege



10 Jahre
Joelma Fischli
Hauswirtschaft



10 Jahre
Lumnije Hasanaj
Verpflegung



10 Jahre
Roger Kärcher
Technischer
Dienst



10 Jahre
Agnes Weber
Pflege



**Jubilare der
PRIVATKLINIK AADORF**
Aadorf TG



30 Jahre
Percy Melgarejo
Technischer
Dienst



15 Jahre
Scioscia Mavis
Administration/
Empfang



Jubilare des BRUNISBERG
Hombrechtikon ZH



25 Jahre
Zehra Rastoder
Pflege



15 Jahre
Andrea Kuster
Pflege



Jubilare der RESIDENZA RIVABELLA
Magliaso TI



25 Jahre
Petra Mazzoni
Pflege



15 Jahre
Milena Savic
Aktivierung



10 Jahre
Vitor Da Fonseca
Carvalho
Technischer
Dienst



10 Jahre
Ulisse Arienti
Hotellerie



10 Jahre
Mirela
Berejan-Jung
Pflege



10 Jahre
Daniela Cardoso
Vieira-Piano
Hotellerie



10 Jahre
Marzena Iwona
Chmura
Pflege



10 Jahre
Emanuele Galli
Küche



10 Jahre
Matteo Girotto
Pflege



10 Jahre
Smilja
Maksimovic
Pflege



10 Jahre
Francesco
Pagone
Leitung Pflege



10 Jahre
Doris Vegni
Physiotherapie



Jubilare des TABOR
Wald ZH



20 Jahre
Alba Farci
Hauswirtschaft



15 Jahre
Philip Georg
Pflege



15 Jahre
Ascension
Palau Navas
Küche



15 Jahre
Philip Joseph
Pius
Pflege



10 Jahre
Stephan Mäder
Geschäftsführer



10 Jahre
Stephan Hess
Heimpfarrer



Jubilare des HAUS WÄCKERLING
Uetikon am See ZH



35 Jahre
Paula Hunkeler
Altersturnen



30 Jahre
Beatrice Brander
Altersturnen



15 Jahre
Lissamma
Puthenkulathil
Nachtwache



15 Jahre
Melene
Gysin Schlender
Hauswirtschaft



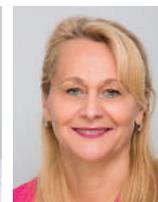
15 Jahre
Toplica
Stefanovic
Küche



Jubilare des ROSENGARTEN
Gossau ZH



20 Jahre
Maria Jose Baz
Rodriguez
Küche



10 Jahre
Slavica
Nedeljkovic
Pflege

Wir danken allen Jubilarinnen und Jubilaren der di Gallo Gruppe für ihre Treue und ihren wertvollen, motivierten und professionellen Einsatz.

Herausgeber: Kurt di Gallo AG, Gerbistrasse 9, CH-8627 Grüningen ZH
Telefon +41 44 552 69 00, www.digallo-gruppe.ch

Verantwortlich: Verwaltungsrat Kurt di Gallo AG

Konzept, Layout, Redaktion: Stab Gruppenkommunikation

Der Nachdruck von Beiträgen aus der PERSPEKTIVE darf nur mit Quellenangabe erfolgen und erfordert die Zustimmung der Kurt di Gallo AG.

Stiftungen: Forum für angewandte Gerontologie

Spendenkonto: Clientis Regionalbank, CH-8708 Männedorf ZH

Konto: 160.422.060.09

Patientenstiftung der Familie di Gallo

Spendenkonto: Patientenstiftung PC 87-179690-6

IBAN CH46 0900 0000 8717 9690 6

die Häuser der
di Gallo Gruppe



SONNHALDE, Grüningen ZH
Pflege- und Betreuungszentrum
Tel. +41 44 936 61 61
www.klinik-sonnhalde.ch



WELLINGTONIA, Kreuzlingen TG
Alters- und Pflegezentrum
Tel. +41 71 677 40 40
www.wellingtonia.ch



BRÜNNLIACKER, Guntershausen TG
Pflegezentrum
Tel. +41 71 649 12 12
www.bruennliacker.ch



KREUZSTIFT, Schänis SG
Alters- und Pflegezentrum
Tel. +41 55 619 38 11
www.kreuzstift.ch



PRIVATKLINIK AADORF, Aadorf TG
Klinische Psychotherapie
Tel. +41 52 368 88 88
www.klinik-aadorf.ch



ZUMIPARK, Zumikon ZH
Private Alters- und Pflegeresidenz
Tel. +41 44 919 85 00
www.zumipark.ch



RESIDENZA RIVABELLA, Magliaso TI
Private Alters- und Pflegeresidenz
Tel. +41 91 612 96 96
www.rivabella.ch



TABOR, Wald ZH
Psychiatrisches Langzeitpflegeheim
Tel. +41 55 256 30 00
www.tabor-wald.ch



HOF SPEICHER, Speicher AR
Alters-, Wohn- und Pflegezentrum
Wohnen mit Service
Tel. +41 71 343 80 80
www.hof-speicher.ch



HAUS WÄCKERLING, Uetikon am See ZH
Geriatrisches Pflegezentrum
Tel. +41 43 843 37 11
www.hauswaeckerling.ch



ROSENGARTEN, Gossau ZH
Pflege- und Betreuungszentrum
Tel. +41 44 552 68 00
www.rosengarten-gossau-zh.ch



BRUNISBERG, Hombrechtikon ZH
Wohn- und Altersheim
Tel. +41 55 244 12 58
www.brunisberg.ch



GUSTAV, Europaallee, HB Zürich ZH
Wohnen mit Service
Tel. +41 44 250 65 00
www.gustav-zuerich.ch



SONNHOF, Speicher AR
Wohnen mit Service
Tel. +41 71 343 80 80
www.sonnhof-speicher.ch

STIFTUNGEN:

**STIFTUNG FORUM
ANGEWANDTE GERONTOLOGIE**

Spendenkonto:
Clientis Regionalbank
CH-8708 Männedorf ZH
Konto: 160.422.060.09
www.forum-gerontologie.ch
Präsident: Dr. Peter Hemmi,
Männedorf ZH

**PATIENTENSTIFTUNG
DER FAMILIE DI GALLO**

Spendenkonto:
Patientenstiftung PC 87-179690-6
IBAN CH46 0900 0000 8717 9690 6
www.digallo-gruppe.ch
Präsident: Werner Bänziger,
Bubikon ZH